

LOKALREDAKTION MOSBACH

So erreichen Sie uns:

Geschäftsstelle: (0 62 61) 93 22-71 00

Tel. Redaktion: (0 62 61) 93 22-71 50
 Fax Redaktion: (0 62 61) 93 22-9 71 50
 E-Mail Redaktion:red-mosbach@rnz.de

Sanierungsareal wird vorgestellt

Stadt Mosbach informiert über die Pläne am Obertor

Mosbach. (stm) Am Samstag, 29. Oktober, 11 Uhr, findet im unteren Rathaussaal in Mosbach eine Informationsveranstaltung zum geplanten Sanierungsverfahren „Obertor“ statt. Hierzu lädt die Stadtverwaltung die Bürger ein.

Die Stadt Mosbach möchte die städtebauliche Entwicklung im Bereich des Obertors mittel- bis langfristig vorantreiben und deshalb an dieser zentralen Stelle ein städtebauliches Sanierungsverfahren umsetzen. Grundlegendes Planungsziel ist die Behebung baulicher Mängel innerhalb des Gebiets.

Das Sanierungsgebiet soll das Obertor und die daran angrenzenden Bereiche der Hauptstraße und der Kistnerstraße umfassen. Private Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen sind im Sanierungsgebiet zuschussfähig. Gleichzeitig soll die Fläche des bisherigen Obertorzentrums der Ansiedelung eines Baukompetenzzentrums der DHBW dienen. In der Gemeinderatsitzung am 19. Juli wurde einstimmig beschlossen, für das Areal einen Aufnahmeantrag für das Landessanierungsprogramm zu stellen (die RNZ berichtete).

Bei der Infoveranstaltung werden Informationen zum gegenwärtigen Stand des Sanierungsverfahrens gegeben und der vorgesehene Ablauf näher erläutert. Es besteht für alle Interessierten die Möglichkeit, sich auszutauschen und Fragen an die Stadtverwaltung sowie die externen Sachverständigen zu richten.

Ärger mit der Polizei

Mann leistete Widerstand, Schaulustige filmten

Mosbach. (pol/RNZ) Äußerst aggressiv verhielt sich ein 31-Jähriger am Mittwochmittag in Mosbach gegenüber der Polizei. Wie das Polizeipräsidium Heilbronn mitteilt, beleidigte der Mann zunächst von der Fußgängerbrücke zwischen der Innenstadt und dem Stadtpark aus zwei Ordnungshüter, die sich auf der Bundesstraße befanden.

Als ihn die Polizisten daraufhin gegen 15.40 Uhr im Bereich des Quartiers Bachmühle einer Kontrolle unterziehen wollten, verhielt sich der Mann aggressiv und verweigerte die Angabe seiner Personalia. Beim Versuch, ihn nach Ausweispapieren zu durchsuchen, leistete der 31-Jährige heftigen Widerstand gegen die Beamten, weshalb diese Pfefferspray einsetzen und ihm Handschellen anlegten. Der Mann muss nun mit einer Strafanzeige rechnen.

Erschwert wurde der Einsatz durch zahlreiche Schaulustige, die sich ebenfalls verbal aggressiv zeigten, das Geschehen filmten und dadurch teilweise die polizeilichen Maßnahmen störten. Nur mit Unterstützung weiterer hinzugerufener Polizeistreifen konnte die Situation schließlich bereinigt werden.

Streit in Tiefgarage

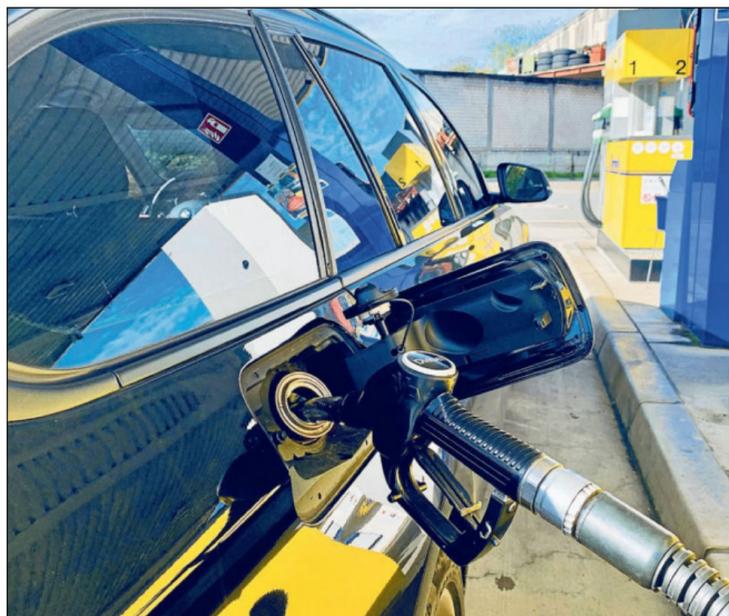
Polizei sucht Zeugen

Mosbach. (pol/RNZ) Nach einer Auseinandersetzung, zu der es am Montagmittag am Rande der Mosbacher Innenstadt kam, werden Zeugen gesucht. Eine Gruppe Jugendlicher war kurz nach 17 Uhr in der Tiefgarage Zentrum (Quartier an der Bachmühle) mit einem Mann in Streit geraten. Es besteht der Verdacht, dass der Mann die Jugendlichen gefilmt oder fotografiert hat und es auch zu Handgreiflichkeiten zwischen dem Erwachsenen und Personen aus der Jugendgruppe gekommen ist.

Da die Aussagen der Konfliktparteien voneinander abweichen, bittet die Polizei um Zeugenhinweise. Wer den Streit beziehungsweise eine körperliche Auseinandersetzung gesehen hat, soll sich unter der Telefonnummer (0 62 61) 80 90 mit dem Polizeirevier Mosbach in Verbindung setzen.

Sparen und abwarten – viel mehr geht nicht

Warum schwanken die Preise, wie sind die Steigerungen zu erklären? – Die RNZ hat bei Experten aus der Region nachgefragt



Egal, ob für das Auto oder das Wohnhaus: Benzin, Diesel und Heizöl sind inzwischen teuer geworden. Zu den Hintergründen der Preissteigerungen und den möglichen Prognosen für die Zukunft hat die RNZ bei zwei Mineralöl-Experten aus der Region nachgefragt. Und dabei auch um Rat für besorgte Verbraucher gebeten. Fotos: Schattauer/dpa

Von Heiko Schattauer

Neckar-Odenwald-Kreis. Dass erneuerbare Energien ob des Klimawandels zunehmend in den Fokus rücken, das war absehbar. Doch spätestens seit Beginn des Ukraine-Kriegs bestimmen inzwischen alle Formen der Energie Themenlage und Diskussionen. Es geht um Verfügbarkeit,



Preisentwicklung, Prognosen, Alternativen, Strategien. Vor diesem Hintergrund haben wir das Gespräch mit zwei Männern aus der Region gesucht, die täglich in verantwortlicher Position mit Energie zu tun haben. In der Hoffnung, dass Peter Herm (kl. Foto links) und Carsten Zahradnik (kl. Foto rechts) von den gleichnamigen Unternehmen in Mosbach und Buchen ein wenig Licht ins energetische Dunkel bringen können.

> Die RNZ titelte vor Jahren „Wer zu spät kommt, den bestraft der Tankwart“. Damals ging es um ein paar Cent. Aktuell sind die Schwankungen deutlich größer. Erklären Sie als Anbieter dem Laien doch bitte, wie Unterschiede in teils kurzer Zeit zustande kommen.

Zahradnik: Etwas einfach formuliert: Der Grund liegt nicht im Einkauf, sondern im Wettbewerb. Die Marktführer wollen, bedingt durch die Markttransparenzstelle, eine Dynamik hineinbringen, um niedrige Margen zu verbessern. Wir als kleiner Anbieter haben da wenig Raum, müssen das Spiel meist ein Stück weit mitspielen.

Herm: Der deutsche Tankstellenmarkt ist einer der wettbewerbsintensivsten in ganz Europa. Durch Preissenkungen versuchen Anbieter, zusätzliche Absatzmengen zu generieren. Die durch die Wettbewerbsreaktionen dann stattfindenden Preisspiralen nach unten versuchen die Konzerntankstellen durch größere Preiserhöhungssprünge wieder wettzumachen. Je nach Versorgungsort können aber auch Mengenversorgungsprobleme auftreten und damit Einkaufs- und Endpreisschwankungen auslösen.

> Wäre es für Sie nicht auch angenehmer, die Preise stabiler zu halten? Oder anders gefragt: Gibt es keine Option, das zu eher zu gewährleisten?

Herm: Ja, es wäre viel angenehmer, wenn wir mehr Preisstabilität hätten. Allerdings ist der Wettbewerb unter den Tankstellenbetreibern so intensiv, dass dies kaum zu erreichen ist.

Zahradnik: In der Tat würde ich mir mehr Stabilität und weniger Auf und Ab wünschen. Aber um es mal bildlich auszudrücken: Es ist schwer, einen fahrenden Zug mit der Hand aufzuhalten.

> Wie oft müssen Ihre Mitarbeiter in den Tankstellen die jeweilige Preisgestaltung erklären? Verständnis wird nicht immer gegeben sein, oder?

Herm: Wir haben großes Verständnis für die Verärgerung der Kunden. Für die Preisbewegungen, die teilweise fünf bis zehnmals pro Tag stattfinden können – als Folge der extremen Wettbewerbsintensität. Unsere Verkäuferinnen und Verkäufer in den Tankstellen vor Ort können aber genauso wenig wie wir selbst etwas für die hohen Preise.

Zahradnik: Da kommt es schon sehr häufig zu Gesprächen, ab und an auch zu Beschimpfungen. Manchmal kann man den Leuten vermitteln, was sich verändert hat, manchmal nicht. Die Preissteigerungen lassen sich ja – im Gegensatz zu den Sprüngen – durchaus erklären: Neben dem weltpolitischen Geschehen haben zuletzt ja auch Ereignisse wie Niedrigwasser oder Raffineriebrände für eine Verteuerung gesorgt.

> Die großen Ölkonzerne haben zuletzt Rekordgewinne eingefahren. Ähnliches vermutet man sicher auch bei Ihnen ...

Zahradnik: Ja, das wird schon mitunter vermischt. Aber wir handeln ja leider nur mit Öl, Treib- und Schmierstoffen. Das Geld wird bei den Gesellschaften verdient, die selbst fördern oder in großem Stil von den fördernden Ölstaaten. Auch in den Raffinerien wird sehr gut verdient, die laufen auf Vollast, jedes Prozent mehr bringt auch mehr Gewinn. Beim Treibstoff an den

Tankstellen bleibt die Marge in etwa gleich, bei den Schmierstoffen war der Umsatz zuletzt rückläufig, da die Industrie teils nicht richtig lief. Nur beim Heizöl, da haben wir aufgrund des gestiegenen Umsatzes – etliche Unternehmen decken ihren Energiebedarf mit Öl statt mit Gas – ein Plus, das stimmt.

Herm: Die Rekordgewinne finden bei der Ölförderung, Verarbeitung und im Großhandel statt. Leider nicht im Geschäft mit Endkunden. Wir sind uns bewusst, dass Verbraucherinnen und Verbraucher es anders vermuten – können dies aber leider nicht bestätigen.

> Warum ist der Markt so volatil? Warum so unberechenbar?

Zahradnik: Gründe habe ich ja zum Gutteil schon genannt, hinzu kommt aus meiner Sicht auch der Wertverfall des Euros gegenüber dem Dollar. Das macht auch noch einmal einiges aus, das wird nur gerne vergessen.

Herm: Grundsätzlich gibt es wegen der Ukraine-Krise noch nie da gewesene Marktverwerfungen. So muss z. B. die Raffinerie in Schwedt, die bisher mit viel russischem Rohöl arbeitete, anderweitige Rohölversorgungen aufbauen. Dies führte dort zu vermindertem Ausstoß – daraufhin wurden andere Versorgungsorte überlastet. Hier ließen sich noch weitere, sehr ähnliche Beispiele anführen, die am Ende alle dazu führten, dass die Preise – zeitweise massiv – nach oben gingen. Für zum Teil enorme Preiserhöhungen sorgte auch das Niedrigwasser an unserer „Wasserhauptschlagader“ Rhein – im deutschen Kraftstoffmarkt ergaben sich da brutale Verwerfungen.

> Welche waren das?

Herm: Die Versorgung auf der gesamten Rheinschiene kam fast zum Er-

liegen, die am Rhein liegenden Raffinerien konnten ihre Ware nicht mehr weitertransportieren – was wiederum zu einer Senkung des Ausstoßes und zu Preiserhöhungen an allen Produktions- und Lagerstätten in Deutschland führte. Je nach Tankstelle mussten wir ganz neue Versorgungswege bestreiten, um zu vermeiden, dass Tankstellen leer liefen. Dies ging übrigens den Konzernen genauso. Die Folge waren erhebliche Preisdifferenzen im gesamten deutschen Tankstellenmarkt – und auch in der Region.

> Nun ist zwar immer noch Krieg, aber etwa Niedrigwasser ist derzeit ja kein Thema. Werden die Schwankungen also geringer?

Zahradnik: Wie bereits ausgeführt, werden die Veränderungen im Laufe eines Tages von den großen Konzernen ausgelöst – und das auch schon vor dem Krieg. Das geht heute natürlich viel leichter als früher, als der Tankwart noch mit der Leiter die Zahlen an der Anzeige umstecken musste. Kleinere Tankstellen können sich da schon ein bisschen als Regulator versuchen, die Großen ein wenig ärgern. Wir schauen zum Beispiel immer, dass wir einen Cent günstiger sind als die Großen, gewähren Stammkunden zudem einen kleinen Rabatt.

Herm: Grundsätzlich bestimmen die Marktführer im deutschen

Tankstellenmarkt – Aral, Shell – das Preisniveau. Alle Tankstellenpreise müssen binnen weniger Minuten an die sogenannte Markttransparenzstelle gemeldet werden. Das bedeutet: Wir, die freien Tankstellen, folgen im Prinzip nur den Preisen der großen Konzerntankstellen – versuchen allerdings, unseren Kunden immer faire Tankstellenpreise anzubieten.

> Wo wir schon dabei sind: Können Sie in zwei Sätzen erklären, warum Diesel inzwischen teurer ist als Benzin?

Herm: In Deutschland muss seit vielen Jahren Diesel/Heizöl permanent importiert werden, da die Nachfrage an diesen Produkten höher ist als die inländische Produktion. Die durch die Ukraine-Krise sowie das Niedrigwasser am Rhein runtergefahrte Produktion in deutschen Raffinerien verursachte nun einen noch größeren Mangel an Diesel- und Heizölprodukten, was zu einem enormen Preisanstieg führte.

Zahradnik: Das Fertigprodukt Diesel, das wir über viele Jahre vor allem aus Russland bezogen haben, kommt nun nicht mehr. Daher ist der Preis nach oben gegangen.

> Ist zum Winter mit weiteren Preissteigerungen an der Tankstelle zu rechnen?

Herm: Das hängt vom Verlauf der Ukraine-Krise ab, den Fördermengen der Opec und den Temperaturen im Winter. **Zahradnik:** Ich denke nicht, dass Treibstoff zeitnah günstiger wird. Und man muss dabei auch berücksichtigen, dass die Mineralölsteuer seit Jahren nur eine Richtung kennt. Und die CO₂-Abgabe zudem Jahr für Jahr erhöht wird.

> Sehen Sie also den Staat nach dem inzwischen ausgelaufenen Tankrabatt

weiter in der Handlungspflicht, um Bürger zu entlasten?

Zahradnik: Ja, ich finde, da muss schon noch mal was gemacht werden. Gerade auch für die Menschen im ländlichen Raum, die ja meist auf das Auto angewiesen sind. Ich fände das ein Gebot der Stadt-Land-Fairness. Die nächste Erhöhung der CO₂-Abgabe auszusetzen, die eigentlich am 1. 1. ansteht, wäre ein erster Schritt. Und einen Ausgleich für die viel diskutierte Gaspresbremse sollte es auch geben. Diejenigen, die mit Öl oder Holz heizen, das sich je beides preislich ähnlich verteuert hat, haben von der Gaspresbremse ja nichts, außer, dass sie sie mitfinanzieren.

Herm: Meiner Einschätzung nach sollte es weiterhin eine Unterstützung in Form eines Tankrabatts geben; andere Länder halten diesen Rabatt ja auch weiterhin aufrecht. Deutschland leider nicht.

> Bleiben wir beim Stichwort Winter: Sie liefern ja auch Heizöl. Welche Entwicklung ist hier zu erwarten?

Herm: Im Grunde gilt hier die gleiche Antwort wie bei der Frage nach der Entwicklung beim Treibstoff. Es hängt vom Verlauf der Ukraine-Krise, den Fördermengen der Opec und den Temperaturen ab. Grundsätzlich empfehlen wird unseren

Kunden, sich so zu bevorraten, dass sie über den Winter kommen.

Im Frühjahr/Sommer 2023 werden die Karten dann neu gemischt.

Zahradnik: Ich sehe im Moment keine Lösung der Probleme bzw. Gründe für das hohe Preisniveau. Entspannung wäre nur in Sicht,

wenn mehr Gas bei uns ankommt. Und es ist ja so, dass noch Verbraucher dazukommen, sich die verfügbare Menge aber nicht mehr lässt. Wir fahren aktuell fünf bis zehn Heizölzylinder pro Tag zu Unternehmen, deren Brenner eigentlich mit Gas laufen. Und wenn nun die Privatverbraucher verstärkt dazukommen, wird es auch logistisch schwierig. Es gibt ja jetzt schon Wartezeiten. Ich würde sofort drei zusätzliche Fahrer in Vollzeit anstellen. Aber woher nehmen?

> Wie lautet Ihr Tipp für Verbraucher in Sachen Benzin/Diesel und Öl? Gibt es überhaupt eine „günstige“ Option?

Herm: Es wird noch einige Jahre dauern, bis Alternativen erheblichen Marktanteil erringen können. Ob ein Elektroauto eine günstige Option für einen Verbraucher ist, hängt unter anderem von dessen Nutzerprofil ab. Mit synthetischem Kraftstoff oder Wasserstoff betriebene Fahrzeuge brauchen noch eine gewisse Zeit. In der Zwischenzeit geben wir unseren Kundinnen und Kunden den Tipp, sich etwa mit dem ADAC-Verbrauchertipps für Kraftfahrzeuge auseinanderzusetzen – über die Fahrweise sind durchaus sichtbare Einsparungen möglich.

Zahradnik: Auf die Weltmarktpreise haben wir leider keinen Einfluss. Und klar ist: Die Kapazitäten sind begrenzt. Wenn es zu keinen weiteren Negativereignissen kommt, dann werden die Preise einigermaßen stabil bleiben. Wenn doch, wird es wohl eher noch teurer. Meine ganz persönliche Einschätzung beim Heizöl: Wer mit seinen Vorräten über den Winter kommen kann, der sollte zumindest bis März/April abwarten.



Gute Zeiten (r.), schlechte Zeiten (l.): Seit geraumer Zeit kann der Blick auf die Tankanzeige schnell für Verzweiflung sorgen – Auffüllen kann teuer werden. Fotos: schat

